

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen wöchentlich 3,00 M. unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Verwaltung: nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeilen mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Bereinigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind voranzuhalten. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung

Nr. 114.

Dresden, Freitag den 19. Mai 1916

27. Jahrg.

Der österreichische Angriff in Südtirol

hat auch am dritten Tage überraschende Erfolge gebracht. Mehr als 7000 Gefangene, 31 Geschütze und 35 Maschinengewehre blieben innerhalb dreier Tage als Beute in österreichischen Händen. Vorher erstreckte sich die österreichisch-italienische Front ungefähr südlich Rovereto durch das Terrau-Pol-Tal am Südostrand der Hochfläche von Biadene und Valsugana vorbei, das Brenta-Tal bei Gorgo schneidend, am Monte Cello vorbei und dann weiter in nordöstlicher Linie verlaufend. Der aus breiter Front vorgetragene Angriffslauf zwischen Sugana- und Ballarja-Tal und darüber hinaus auf dem Euerriegel, der südlich von Rovereto das Ballarja- und das Cello-Tal trennt, hat die österreichischen Truppen bis zum 18. Mai über sieben Kilometer weit, über hohe Rücken hinweg, in das bisher vom Gegner besetzte Gebiet hinein- und zum Teil schon auf italienisches Gebiet getragen. Dieser Erfolg kommt um so unerwarteter, wenn man die großen Schwierigkeiten in Betracht zieht, die im Hochgebirgsgebiet zu überwinden sind. Das Kampfabiet weist große Höhenunterschiede auf und ist größtenteils völlig versteinert. Die Nachlieferung aller Gegendbedürfnisse ist sehr erschwert. Was allen diesen Gründen wäre es falsch, nur auf einen weiteren Erfolg der Österreicher zu rechnen, zumal die Italiener über starke und gut ausgebildete Reserven verfügen, die sie mit Leichtigkeit an die gefährdeten Stellen heranziehen können. Aber aus dem großen Raumgewinn ist zu schließen, daß die Aufnahmestellungen des Gegners ins Wanken gekommen sind.

Die Bedeutung des Erfolges steigt durch den Umstand, daß die Italiener gerade in den letzten Wochen bedeutende Truppenmassen an der Tiroler Grenze zusammengebrängt haben. Schon im März wurde das Hauptquartier von der Monofront an die Tiroler Front verlegt. Es scheinen auch bedeutende Truppenmassen noch im März vom Nonzo nach Tirol verladen worden zu sein. Allerdings unternahmen dann in der zweiten Hälfte April und Anfang Mai die Italiener mehrere Vorstöße an der Monofront, die möglicherweise mehr demonstrativen Zweck hatten, um die Verschiebung der Kräfte nach Tirol zu maskieren.

Nach italienischen Meldungen soll der 23. Mai, der Jahrestag der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn, in ganz Italien festlich begangen werden. In Rom sollen Feiern stattfinden bei dem Altar des Vaterlandes, dem Viktor-Emanuel-Denkmal, sowie bei den Denkmälern Garibaldi, Mazzini und Cavour's stattfinden, außerdem pläne man in Rom eine Ausstellung eroberter österreichischer Kriegswaffen. Die italienischen Staatsmänner haben zwar schon erhebliche Geduldlosigkeit gezeigt, aber diese Feiern wäre kein Beweis des Stolzes des Widerstandes. Weder die Art, wie dieser Krieg gegen den Bundesgenossen eröffnet wurde, noch die jüngsten Schlägen an der Tiroler Front geben den offiziellen Berichten Rom genügend Anlaß zu Feststellungen. Und was das italienische Volk anbetrifft, so wünscht es keine Kriegserklärung, sondern erhebt das gleiche, das die Volksmassen aller kriegführenden Länder erheben: den Frieden!

Italienische Besorgnis.

Sugana, 18. Mai. Die österreichische Offensiv erfüllt die italienische Presse, die bisher immer von einer neuen italienischen Offensiv zur Entlastung der Fronten geträumt hat, mit schmerzlichen Besorgnis. Gerade meint indessen, trotz der notwendig gewordenen Verstärkung der italienischen Stellungen bei der Lage der Italiener im Bereich normal. Corriere della Sera hofft, daß die Österreicher sich im ersten Ansturm erschöpfen werden. Die italienischen Hauptstellungen seien noch unberührt. Man müsse sich von allen Möglichkeiten fernhalten, aber den Dingen mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen. Giornale d'Italia erklärt, die Zurückweichen vor der Übermacht sei etwas durchaus Natürliches und gewiss kein ungünstiges Symptom, selbst wenn man noch weiter zurückgehen müßte. Das italienische Volk werde nicht aus Mangel an Mut und Weisheit, sondern aus Mangel an ausreichender Unterstützung durch die Österreicher, die die Österreicher Verbündeten an die Seite gestellt werden können. Die Presse berichtet ferner von Gerüchten, daß die an der italienischen Front befindlichen französischen Truppen begeistert von der Umänderung grollt hätten.

Eine rumänische Stimme.

Bukarest, 17. Mai. Zu den Angriffen an der italienischen Front schreibt die offizielle Abendpost Rumäne: „In wenigen Tagen ist der Eintritt Italiens in den Krieg. Begünstigt durch die Anwesenheit von Truppen, die in die zusammengezogene österreichisch-ungarische Armee sich in der Verteidigung. Entscheidende militärische Vorteile waren auf seiner Seite zu erreichen, vor allem mit Rücksicht auf den Charakter des Kriegsschauplatzes. Erst nach schmerzhaften Kämpfen gelang es den Italienern, nach einer Eroberung den Gipfel des Col di Vana zu erobern. Sie konnten aber nicht weiter vorrücken, noch in der Richtung auf Trient vorzugehen. Der heutige Bericht beweist, daß die Österreicher und Italiener an der ganzen Front angestrengt begonnen haben; der Hauptstoß in Südtirol durchgeführt worden. Es ist das erste Mal seit einem Jahre, daß in den Alpen so viel überaus gemacht und, was den Plan einer von langer Hand sorgfältig vorbereiteten österreichisch-italienischen Offensiv betrifft.“

Ein Erfolg auf dem westlichen Maasufer. — Bergelichter französischer Angriff auf Höhe 304. Ein Luftangriff auf dem Balkan.

(W. I. R.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem westlichen Maasufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Dürencourt—Fonce bis in die Höhe der Südpitze des Camard-Waldes genommen und 9 Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen. Auf dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke.

Der französische Heeresbericht.

Paris, 19. Mai. Amlicher Bericht von gestern nachmittags: Zwischen Lille und Valenciennes wurde eine harte feindliche Artillerieangriff, die bei Valenciennes in unsere Linie eingedrungen verlor, durch unsere Gegenangriffe gestoppt, wobei die Feinde auf dem Platz ließen. Auf dem linken Maasufer verübten die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung in mehreren Angriffen im Laufe der Nacht unser Artillerie im Walde von Avoourt zu nehmen. Der Feind wurde jedoch durch unsere Feuer zurückgeschlagen und erlitt sehr erhebliche Verluste. Wir unterrichteten gestern 5 Uhr morgens im Norden der Höhe 304 auf einen beachtlichen Gräben einen Handstreich aus, dessen Zielsetzung sich als erfolgreich herausstellte. Zur selben Zeit demütigten sich unsere Truppen nach einem erbitterten Kampfe eines ausgebauten feindlichen Stützpunktes auf dem Nordostabhänge der Höhe 304. Auf dem rechten Maasufer und im Boocree beiderseits Artillerieangriffe.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Höhe 304 haben wir eine feindliche Abteilung gestoppt, die einen unserer Gräben südlich von Rouillon angreifen versuchte. Auf dem linken Maasufer machte der Feind gegen 5 Uhr nachmittags noch heftigen Artillerieangriff einen kurzen Angriff auf unsere Stellungen im Gebiet von Avoourt und der Höhe 304. Unser Artillerie und unsere Maschinengewehre haben den Feind aufgebracht, der erhebliche Verluste erlitten zu haben scheint. Das Geschützfeuer dauerte in dem ganzen Abschnitt sehr heftig fort. Auf dem rechten Maasufer Geschützfeuer mit Unterbrechungen, heftiger bei Epargé. Nichts Wichtiges von der übrigen Front zu melden.

Das Zustandekommen des Steuerkompromisses.

Das Berliner Tageblatt von Freitag morgen meldet: Die Beratungen der Fraktionen über das Steuerkompromiß sind gestern abend zum Abschluß gekommen. Ein gemeinschaftlicher Antrag der bürgerlichen Parteien auf der bereits mitgeteilten Grundlage ist unterzeichnet und wird heute in den beiden Ausschüssen eingebracht werden.

Sollig ablehnend gegenüber den Kompromißvorschlägen verhalten sich, wie wir hören, nur die beiden sozialdemokratischen Fraktionen. Dagegen hat die Fraktion der Christlichen Volkspartei, wenn auch zögernd und nur schweren Herzens, ihre Zustimmung gegeben. Ihre Bedenken richten sich in erster Linie gegen die „fiktive“ Kriegsvermögenssteuer, bei der — wie gemeinhel — angenommen wird, daß eigentlich jedes Vermögen während des Krieges hätte verlieren müssen und infolgedessen auch Vermögen, die in ihrem Stand unverändert geblieben sind, mit einem Jehtel (dem „Anspruch Kriegsgewinn“) zur Steuer herangezogen werden sollen. Dieses Jehtel soll dann demnach mit 1 vom Hundert (also tatsächlich 1 vom Tausend des Gesamtvermögens) erlegt werden. Es wird dagegen eingewendet, daß bei solcher Berechnung ein Teil gerade der größten Vermögen, von dieser Steuer weitgehend unberührt bleibt: ein Vermögen von 500.000 M. zum Beispiel, das sich um 5000 M., oder ein Vermögen von 10 Millionen, das sich um eine Million vermindert hat, wird nicht beeuert, obwohl es von einem vierfachen Eingriff noch immer recht wohl würde ertragen können.

Neben die Stellungnahme des Bundesrats zu dem Steuerkompromiß hören wir endlich noch, daß dort sehr lebhaft die Einsprüche zu überwinden waren, insbesondere von Seiten Preußens und Sachsens, die sich gegen jede direkte Reichssteuer ausgesprochen haben sollen. Die bundesstaatlichen Minister stimmten schließlich dem Kompromiß unter der ausdrücklichen Bedingung zu, daß es sich tatsächlich nur um eine einmalige Kriegszugabe handeln dürfe, daß die Bundesstaaten nach wie vor das ganze Gebiet der direkten Steuern als dem einzelstaatlichen Jurist vorbehalten ansehen und daß dies jenseit der letzte Eingriff des Reichs in die Steuerrechte der Bundesstaaten sein müsse.

Die kritische Zeitung teilt mit, daß die Warenausschüsse der von den Verbündeten Regierungen in veränderter Form angenommen werden wird. Vermutlich wird sie als eine Quittungssteuer auf Zahlungslösung (also nicht auf kreditierte Beträge) ausgestaltet werden, wobei Beträge unter 50 M. freibleiben, während bei Eingängen von über 5000 M. eine Gesamtzahlung in halbjährlichen oder ganzjährlichen Raten erfolgen kann. Der Fraktionsvorsitzende hat erklärt, daß die Einkommensteuer, die durch den Kriegszugabe gebildet wird, ebenfalls die in der ersten Lesung angenommenen Züge noch vorzuziehen sind — und endlich auch die Tabaksteuererhöhungen erlassen — und endlich auch die Tabaksteuererhöhung. Bekanntlich hatte die Steuerkommission von dem Regierungsentwurf betreffend Tabakabgaben nur die Kriegszugabe

Die Artillerietätigkeit war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Polke schloß das 16. feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab. Bahnhofs Lunville sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Maförne bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Ein Flugzeugangriff griff die feindlichen Lager bei Rakus, Causen, Nihalova und Saloniki an. Oberste Heeresleitung.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 19. Mai. Das Hauptquartier meldet: An der Front und im Abschnitt von Saullu keine Veränderung. Im Abschnitt haben wir im Abschnitt von Duzis durch unser Artilleriefeuer mit Geschützbeschießungen beschädigte feindliche Truppen gestoppt. Am 15. Mai griff der Feind in Stärke eines Regiments je feindliche Truppe unsere Linie der Trifflach Lager westlich von Duzis aufgeschickte Abteilung an. Der Kampf dauerte bis Mitternacht. Der Angriff des Feindes scheiterte. Am 16. Mai erhielt der Feind ein Bataillon zur Verstärkung und erneuerte den Angriff. Der Kampf dauerte bis Mittag. Schließlich wurde der Gegner gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er schwere Verluste erlitt und eine Anzahl feindliche sowie Waffen und Munition in unseren Händen ließ. Die Angriffe, die der Feind am 16. Mai an vier Punkten gegen unsere Stellungen auf dem Berge Jaret-Tepe, 40 Kilometer östlich der Trifflach Vahur, sowie gegen unsere Stellungen bei Ad-Dagh, 10 Kilometer südlich von dem genannten Berge, machte, wurden sämtlich mit ungeheuren Verlusten für den Feind abgewiesen. Am linken Flügel im Abschnitt südlich von Duzis wurde der Feind mit Geschützbeschießungen gestoppt. Am 16. Mai nachmittags feuerte ein feindliches U-Boot auf die Umzäunung von Trabzon an der Küste von Trabzon einige Geschosse ohne Wirkung ab und zog sich dann zurück auf dem feindlichen Monitor, der an der Küste der Insel Reusen gestrandet ist, rief das Feuer unserer Artillerie einen Brand herauf. Von dem Schiffe ist nur noch ein Bruch vorhanden. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

auf die Zigaretten aufrechterhalten. Die Regierung besteht jedoch nach dem genannten Blatt, auf einer Erhöhung des Tabakgolls und der Tabaksteuer, allerdings mit der Maßgabe, daß die Erhöhung des Wertgolls zwar sofort beschlossen wird, aber erst in Kraft tritt, wenn die Tabakpreise wieder einen normalen Stand erreicht haben.

Es wird, so schreibt der Berliner Lokalanzeiger, mit dem Inkrafttreten der neuen Steuergesetze für den 1. Juli d. J. gerechnet. Bei einer schnellen Durchberatung der Steuerentwürfe im Plenum des Reichstages würde dessen Arbeitspensum überhaupt entlastet werden, so daß der gegenwärtige Tagungsabschluß des Reichstages noch vor Pfingsten zum Abschluß gebracht werden könnte.

Die bürgerlichen Parteien haben sich bereitgefunden, die Massen des deutschen Volkes mit all den gemeingefährlichen Steuern zu belegen, die ihnen die Regierung zugebracht hatte. Keine von den Regierungsvorlagen kommt in Betracht. Sie sollen alle mehr oder weniger verändert in Wirksamkeit treten. In einer Zeit, wo die Volksmassen unter dem Druck einer so schwer belastenden Forderung stehen, bringen es diese Parteien fertig, die Last durch neue Steuern weiter zu vergrößern. Freilich hat auch die Regierung eine Konzession gemacht. Sie will in die Einführung einer einmaligen Reichsvermögenssteuer willigen, einer Steuer, die wirklich den Besitzenden nicht allzu wehe zu tun braucht. Was bedeutet es schließlich für einen Mann zu tun braucht. Was bedeutet es schließlich für einen Mann mit einem Vermögen von 100.000 M., wenn er 100 M., oder für einen Millionär, wenn er 1000 M. Abgaben zu entrichten hat. Und dabei haben die Finanzminister der Einzelstaaten dieser Vermögenssteuer nur unter der ausdrücklichen Bedingung zugestimmt, daß sie nur einmal erhoben wird, während voranschreitend die neuen indirekten Steuern bleiben werden, ganz gleich, ob sie nur vorläufig für die Kriegsdauer oder schon jetzt für die Dauer bewilligt werden. Das die Sozialdemokratie für einen solchen Steuerkompromiß nicht zu haben sein konnte, ist selbstverständlich; sie wird die Vermögenssteuer und die Kriegsgewinnsteuer ablehnen, aber die volkshenlichen indirekten Steuern ablehnen.

Die geplante Reichsvermögenssteuer.

Die Angaben, die die Germania und andere Blätter über die nun geplante Reichsvermögenssteuer enthalten, waren für unvollständig, daß man sich über ihre Gestaltung kein richtiges Bild machen konnte. Das Berl. Tagebl. macht nun über die Gestaltung der Steuer folgende nähere Angaben: Es sollen von denjenigen Vermögen, die im Krieg nicht gemachfen sind, die letzten zehn Prozent als „Kriegsgewinn“ angesehen werden. Hatte also ein Steuerzahler beim Beginn des Krieges 100.000 M. und beträgt sein Vermögen auch jetzt noch 100.000 M., so rechnet man ihm einen „Kriegsgewinn“ von 10.000 M. vor. Von diesen 10.000 M. muß sich er eine einmalige Abgabe von einem Prozent zahlen, also insgesamt 1000 M. So rund wird aber die Rechnung nur, wenn sich das Vermögen völlig gleich bleibt. Haben sich die 100.000 M. während des Krieges um